

Stacy Gregg

DEIN WILDES HERZ IN MEINER HAND

Aus dem Englischen von Anja Herre

KOSMOS

Umschlaggestaltung: Henry's Lodge GmbH Kilchberg (Schweiz)
unter Verwendung eines Fotos von © Getty Images / BeachcottagePhotograph

Text copyright © Stacy Gregg, 2014
Published by arrangement with Miles Stott Children's Literary Agency
Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel *The Island of Lost Horses* bei
HarperCollins Children's Books, Great Britain.

Aus dem Englischen von Anja Herre

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern,
Spielen, Experimentierkästen, DVDs, Autoren und
Aktivitäten findest du unter **kosmos.de**



Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

1. Auflage
© 2016, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-440-15099-3
Redaktion: Ina Lutterbuese
Produktion: Verena Schmynek
Grundlayout und Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart
Printed in Germany / Imprimé en Allemagne

Tagebuch von Beatriz Ortega

12. April 2014

Ich schreibe diese Zeilen, so schnell ich kann.
Die Türen auf der Phaedra lassen sich nicht ab-
schließen und Mom könnte jeden Augenblick he-
reinkommen. Privatsphäre habe ich nicht. Außer
mir kenne ich kein einziges dreizehnjähriges
Mädchen, das ein Zimmer mit seiner Mutter
teilen muss. Ich habe mich schon tausendmal be-
schwert, wie ungerecht es ist, dass die Quallen-
ausrüstung den kompletten vorderen Teil des
Bootes einnimmt, aber Mom hört mir nicht zu.
Typisch – die Quallen kriegen ihr eigenes Zim-
mer, ich nicht.

Das soll jetzt keine Ausrede für meine krakelige
Handschrift sein, aber mein Arm zittert so sehr,
dass ich den Stift kaum halten kann. Das liegt
wahrscheinlich daran, dass ich mich so lange am
Traktor festgehalten habe. Den ganzen Heimweg

musste ich an den Radkasten geklammert hinter Annie sitzen, wie ein Papagei auf der Piratenschulter. So wie sie über die von Spurrillen zerklüfteten Trampelpfade durch den Dschungel fuhr, hatte ich eine Riesenangst, ich könnte abrutschen und unter die Räder kommen.

Als wir endlich die Bucht erreichten und ich die Phaedra sehen konnte, war mein Körper so durchgeschüttelt wie eine Dose Limo.

Von Mom keine Spur, als der Traktor durch die Dünen den Strand entlang Richtung Meer pflügte. Um ehrlich zu sein, ich war erleichtert. Die ganze Zeit bei Annie wollte ich unbedingt zum Boot zurück, aber als ich dann zu Hause war, wurde mir schlecht bei dem Gedanken, meiner Mutter zu begegnen. Sie würde stinkwütend auf mich sein. Ich war schließlich zwei Tage lang verschwunden gewesen ...

WÄCHTERIN DER WORTE

Annie bremste scharf und ich rutschte vom Traktor und fiel in den Sand. Ich glitt wie Götterspeise aus der Form, so weich waren meine Beine.

„Bee-a-trizz!“ Annie landete mit einem Satz neben mir und hakte ihre Arme unter meinen Achseln ein, um mich wieder auf die Füße zu hieven.

„Lieber Gott, Kindchen!“

Für eine kleine, alte Frau war sie verdammt stark. Sie schleifte mich wie eine schwere Stoffpuppe durch den Sand und ich vergrub mein Gesicht an ihrer Brust. Ich konnte die Baumwolle ihres Kleides riechen und sehen, an welcher Stelle das blaue Blumenmuster vom Schweiß schon ganz gelb geworden war.

Annie trug mich den Strand nach oben bis zur Gezeitenmarke, wo der Sand trocken war, und so lag ich mit geschlossenen Augen da, atmete heftig und versuchte, das Gefühl von Schwindel und Übelkeit loszuwerden.

Dann hörte ich den Zodiac. Ich erkannte das vertraute Heulen des Außenbordmotors und das *Flapp-Flapp*,

jedes Mal, wenn die luftgefüllte Gummihülle auf die Wellen klatschte. Ich öffnete die Augen und sah, wie Mom den Zodiac auf den Strand zusteuerte. Sie ruderte wild mit den Armen und ich winkte kraftlos zurück. Ich hatte das Gefühl, ich müsste mich gleich übergeben.

„Warte hier, Bee-a-trizz.“ Annie lief zum Wasser und half dabei, das Boot an Land zu bringen. Sie stand bis zu den Knien im Meer und hielt es fest, während Mom herausprang und sie dort stehen ließ, um den Strand hinauf zu mir zu rennen.

„Beatriz!“ Sie fiel neben mir auf die Knie. „Oh Gott, Bee!“

„Hey Mom.“ Ich brachte ein schwaches Lächeln zustande. Als sie mein Gesicht berührte, fühlte sich ihre Hand wie Eis auf meiner Haut an.

„Beatriz, du glühst ja!“

„Mir geht's gut“, versicherte ich. „Ist nur ein bisschen Sonnenbrand.“

„Gut?“ Meine Mutter war entsetzt. „Wir müssen dich sofort ins Krankenhaus bringen ...“

„Nein.“ Ich stemmte mich aus dem Sand hoch. Um mich herum drehte sich alles. „Alles okay. Ehrlich ...“

„Wird schon mit der Kleinen.“ Das war Annie. Sie sprach mit starkem karibischen Akzent und zog die Worte auseinander wie Kaugummi.

„Entschuldigung?“, sagte Mom, sichtlich schockiert über die Erklärung dieser Fremden. „Sind Sie Ärztin?“

„'nen Doktor braucht Bee-a-trizz nicht“, gab Annie zurück. „Das Kindchen hatte schlimmes Fieber, hab sie deswegen bei mir schlafen lassen bis zum Morgen. Das Fieber ging runter, wird wieder gut ...“

„Bei Ihnen? Ich habe sie zwei Tage lang gesucht ...“

Moms Stimme klang angespannt. *Jetzt geht's los*, dachte ich. Mom würde Annie verhören, bis sie die ganze Geschichte kannte. Sie würde alles über das Pferd erfahren und das Watt und wie Annie mich gefunden hatte ...

Doch Annie richtete jetzt ihre Aufmerksamkeit auf die Phaedra, die etwa 40 Meter vom Strand entfernt ankerte. Sie nickte mit dem Kopf in Richtung des Bootes und machte mit ihren Lippen eine deutende Bewegung, so wie andere Menschen mit den Fingern auf etwas zeigen.

„Bist nur du auf'm Boot?“

Moms Augen zuckten kurz zum Boot und wieder zurück zu Annie. Ich sah, wie ihr plötzlich bewusst wurde, dass wir mitten im Nirgendwo standen, nur wir und diese komische alte Frau mit ihrem Traktor.

„Ja“, sagte Mom argwöhnisch. „Ich meine, nur Beatriz und ich – wir beide.“

Annie runzelte die Stirn. „Macht Ferien?“